

DER FOTO-RATGEBER

PFERDE

VERSTEHEN, ERZIEHEN, REITEN

KOSMOS

Inhalt

6 Pferde verstehen

8 Was denkt mein Pferd?

10 Fluchtspezialisten

12 Der Sehsinn – das Auge

14 Der Hörsinn – die Ohren

16 Der Geruchssinn

18 Der Geschmacksinn

20 Der Tastsinn

22 Zeit- und Orientierungssinn

24 Sicherheit in der Herde

26 Herdenstruktur

28 Miteinander, Gegeneinander

30 Nahrungsaufnahme

32 Neugier

34 Fluchtverhalten

36 Paarung & Nachwuchs

38 Paarung

40 Geburt

42 Fohlenkindergarten

44 Pferdeverhalten

46 Pferdespiele

48 Pferdelaunen

50 Demutsgesten

52 Begegnungen

54 Lautsprache

56 Freundlichkeit

58 Körperpflege

60 Lebensfreude

62 Dösen und Schlafen

64 Anspannung, Flucht und Angst

66 Schmerzen

68 Alte Pferde

70 Pferde und andere Tiere

72 Pferde und Kühe

74 Pferde und Menschen

76 Korrekter Umgang

78 Ungehorsam

80 Artgerechte Haltung

82 Weidegang



- 84** Fütterung
- 86** Beschäftigung
- 88** Reiten
- 90** Ab ins Gelände!
- 92** Angst und Überforderung

94 Pferde erziehen

- 96** Wie erziehe ich mein Pferd?
- 98** Basiswissen Pferd
- 100** Lebensraum Steppe
- 102** Gemeinsam sind wir stark
- 104** Ganz Aug' und Ohr
- 106** Neugier
- 108** Lebensraum Box
- 110** In der Herde
- 112** Kommunikation
- 114** Mit Pferden sprechen
- 116** Ohrenzeichen
- 118** Lautäußerungen
- 120** Körpersprache
- 122** Erziehungs- Basics
- 124** Wie Pferde lernen
- 126** Pferde motivieren
- 128** Vertrauen gewinnen
- 130** Rangordnung
- 132** Unarten vermeiden
- 134** Horsemanship
- 136** Mit Pferden im Alltag
- 138** Aufhalftern
- 140** Anbinden
- 142** Führen
- 144** Anhalten und Stehen



- 146** Auf die Weide bringen
- 148** Von der Weide holen
- 150** Bodenarbeit
- 152** Gepflegt und Gesund
- 154** Pferde putzen
- 156** Hufpflege
- 158** Wasserspiele
- 160** Einsprühen
- 162** Alles gesund?
- 164** Pferde vorführen
- 166** Beim Schmied
- 168** Beim Tierarzt

- 170** Mit Pferden unterwegs
- 172** Im Gelände
- 174** Im Straßenverkehr
- 176** Pferde verladen
- 178** Sicher fahren
- 180** Korrektes Ausladen

182 Reiten lernen

- 184** Wie lerne ich reiten?
- 186** Reiten fängt im Kopf an
- 188** Reiten lernen – ein Leben lang
- 190** Fit genug?
- 192** Partner Pferd

- 194** Keine Angst
- 196** Konsequent und geduldig
- 198** Aber bitte mit Gefühl
- 200** Die passende Reitschule
- 202** Ein guter Reitlehrer
- 204** Geeignete Lehrpferde
- 206** Reitschul-Check
- 208** Die Kosten
- 210** Die richtige Ausrüstung
- 212** Aber sicher!
- 214** Modische Vielfalt
- 216** Umgang und Pflege
- 218** Anbinden und Führen
- 220** Fellpflege
- 222** Hufpflege



224	Satteln und Trensen	254	Quadrillen
226	Das erste Mal aufs Pferd	256	Kleine Sprünge
228	Longenunterricht	258	Reitabzeichen
230	Der erste Galopp	260	Ausreiten
232	In der Abteilung	262	Sicher im Straßenverkehr
234	Ganz schön anstrengend	264	Reitpass
236	Übungen ohne Pferd	266	Reiten und Reisen
238	Basics für gutes Reiten	268	Reitern ist es nie langweilig
240	Der korrekte Sitz		
242	Der Draht zum Pferd: Die Hilfen		
244	Das Ziel Harmonie	270	Service
246	Manchmal klappt's nicht		
248	Besser reiten	272	Zum Weiterlesen
250	Dressur und Springen	279	Nützliche Adressen
252	Aufgaben reiten	280	Register



Zeit- und Orientierungssinn

Unsereins ist ohne Uhr aufgeschmissen. Und wenn wir in unbekanntem Gelände unterwegs sind, brauchen wir Karte und Kompass. Pferde haben es da einfacher: Sie haben eine eingebaute Uhr – die übrigens nicht nur Stunden und Minuten anzeigt, sondern dazu einen Jahreskalender bietet. Und was die Orientierung angeht, so haben Pferde gleich zwei eingebaute Navigationssysteme. Zum einen ist ihr Gedächtnis so gut, dass sie sich Wege, die sie einmal gegangen sind, merken und zu einer Art „Karte“ verbinden können. Zum anderen aber können sie sich – ähnlich wie Brieftauben – an den Magnetlinien der Erde orientieren. Damit schaffen sie es, sogar aus unbekanntem Gelände über weite Entfernungen auf direktem Weg zu ihrem Ziel zu finden.

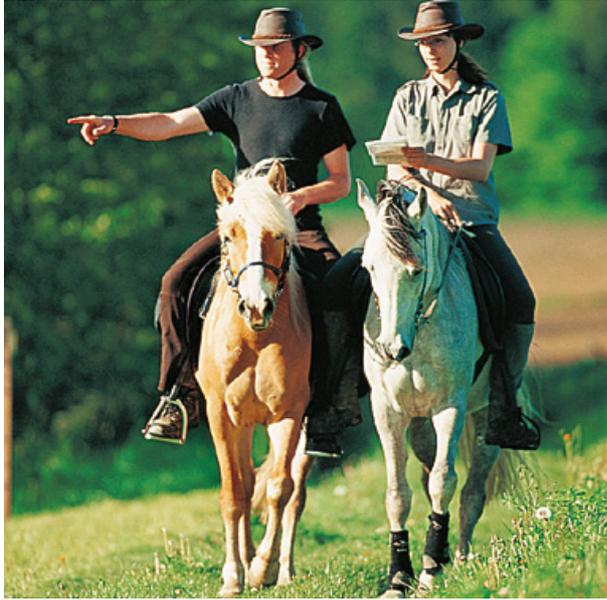


◀ DIE INNERE UHR

Woher wissen Pferde, wie viel Uhr es ist? Dass sie es wissen, ist jedem Reiter klar: Das Pferd weiß genau, was wann angesagt ist – vom Weidegang über die Fütterungszeiten bis hin zu den regelmäßigen Reitstunden. Doch wie der Zeitsinn funktioniert, ist noch unklar. Biologen vermuten, dass der innere Zeitgeber nicht durch ein Organ gesteuert wird, sondern durch den Rhythmus, in dem die Zellen arbeiten.

Wussten Sie?

Der Zeitsinn der Pferde funktioniert nicht nur im 24-Stunden-Takt, sondern sogar darüber hinaus im Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus. Auf den Tagesrhythmus bezogen, scheint die „innere Uhr“ der Pferde ein wenig schneller zu ticken. Dadurch sind sie immer etwas zu früh dran.



◀ DER PFADFINDER

Für Wanderer kann es ein Problem sein: Sie nehmen eine Abkürzung – und schon haben sie sich verlaufen. Und wenn dann das Handy keinen Empfang hat und den Weg nicht mehr anzeigt...

Reiter haben es da leichter: Wenn sie nicht mehr so genau wissen, wo sie sind, können sie sich ihrem Pferd anvertrauen und die Zügel lang lassen. Es kennt den Heimweg – und noch besser: Es kennt sogar den direktesten Weg zurück in den Stall – und spätestens zur Futterzeit wird es den einschlagen.

ORIENTIERUNGSTRAINING

Der Verhaltensforscher Bernhard Grzimek war einst sehr enttäuscht: Er untersuchte mit verschiedenen Zuchtstuten den Orientierungssinn der Pferde – und erwischte dabei lauter Damen, die nicht nach Hause fanden. Heute weiß man, wo der Fehler in

seinem Versuch lag: Um aus unbekanntem Gelände heimzufinden, müssen Pferde ihren Orientierungssinn trainieren. Das gelingt ihnen am besten in der Herde. In der führt nämlich die erfahrene Leitstute, die ihren Orientierungssinn schon seit Jahren einsetzt, an.



Pferde spielen

Für Verhaltensforscher ist es heute klar: Spieltrieb ist das Zeichen höherer Intelligenz. Kapazität zum Spielen hat nämlich nur, wer in seinem „Alltagsleben“ nicht seine komplette Intelligenz auslastet. Pferde haben einen ausgesprochenen Spieltrieb. Selbst als Erwachsene können sie sich noch spielend miteinander amüsieren und dabei das ganze Repertoire an Pferdespielen ihres Artverhaltens zeigen. Doch natürlich sind es auch bei Pferden die Kinder, die am verspieltesten sind. Und unter ihnen sind es eindeutig die Jungs, die dabei am meisten „action“ veranstalten. Pferdewädchen „zicken“ subtil und meist nur sehr kurz miteinander, während Knaben ständig und ausführlich damit beschäftigt sind, sich zu raufen.

RAUFENDE JUNGS

Der Fuchs im Bild hat ganz eindeutig eine kleine Rauferei im Sinn. Er umkreist den Kameraden mit aufgewölbtem Hals, wobei er die Individualdistanz, die Pferde normalerweise zueinander einhalten, provokant unterschreitet. Er kommt dem anderen bis zum Anrempeln nahe – und weiß dabei genau, dass der Kumpel jetzt gleich reagieren wird. Und im Nu ist ein schönes Spiel im Gange.



ZICKENALARM

Pferdemädchen müssen nicht so „eindeutig“ vorgehen wie Pferdejungs. Bei ihnen reicht es, wenn eine gerade ein wenig giftig ist und beim gegenseitigen Beriechen quietscht. Ist die andere in entsprechender Laune, entsteht daraus eine kleine Beiße- rei, wobei es durchaus einmal richtige Kratzer im Gesicht geben kann.



WER IST DER GRÖSSTE?

Die ultimative „Waffe“ des Hengstes sind seine Vorderhufe. Im Rankampf wie auch als Abwehr steigt er, womit er gleich zwei Effekte erzielt: Er imponiert durch Größe und er kann die Vorderhufe einsetzen.

SCHWEIFPEITSCHEN

Mit dem Schweif kann ein Pferd einiges ausdrücken – und der peitschende Schweif des Fuchses im Bild ist ein eindeutiges Signal an den Gefährten: „Achtung – ich greife jetzt an!“ Auch bei erwachsenen Pferden bedeutet ein peitschender Schweif Unmut.



HINTEN KNEIFEN ...

... ist die Taktik der Hengste, während Stuten vorne zuschlagen. Sie müssen nämlich nicht imponieren wie Hengste, sondern schlagen den Angreifer möglichst effizient ab, wobei sie fluchtbereit bleiben sollten.

BEINZWICKEN

Zu den typischen Kampfaktiken der Pferde gehört auch der Beißangriff auf das Karpalgelenk des Gegners. Pferdebeine sind empfindlich – weswegen ein Pferd, das im Beißspiel unterlegen ist, sich schnell zurückziehen wird.



Fütterung

Fütterung ist eine Wissenschaft für sich. Kein Reitsportmagazin kommt ohne den allmonatlichen Artikel zum Thema aus, der Buchhandel bietet eine ganze Reihe Bücher dazu an und auf Pferdemesen finden sich riesige Stände von Futtermittelherstellern, die für jedes Problem das einzig wahre Futter anpreisen. Doch daraus entspringt, dass Tierärzte heute immer wieder mit Erkrankungen konfrontiert werden, die auf falscher Ernährung oder Überfütterung beruhen – und dass sich beim Thema „Fütterung“ immer wieder erweist, dass Pferde definitiv nicht über eine „Rossnatur“ verfügen. Um ein Pferd richtig zu füttern, braucht man nicht nur Wissen über seine Physiologie und seinen Verdauungsapparat, sondern eine ganze Menge Erfahrung. Und bei Kraftfutter gilt in vielen Fällen: weniger ist mehr.



WIE IN ALTEN ZEITEN

Es gibt heute unzählige Angebote in Sachen Pferdekraftfutter, doch in der Praxis zeigt sich, dass die althergebrachte Methode der Haferfütterung immer noch eine ganze Menge für sich hat. Hafer enthält alles, was ein Pferd in Sachen Kraftfutter braucht; Hafer wird üblicherweise gut vertragen und: Pferde mögen Hafer.

Manche Pferde werden aber sehr unternehmungslustig, sobald sie Hafer in der Futterkrippe haben.

FÜNF MAL KLEIN

... ist besser als dreimal groß, wenn es um Pferdemaßzeiten geht. Pferde haben einen kleinen Magen. In der Natur fressen sie den ganzen Tag eine Winzlingsportion nach der anderen. Im Stall sollten auch mehreren Portionen am Tag gefüttert werden.



ABWECHSLUNG

...in die Fütterung bringen Karotten, Äpfel und trockenes Brot – wobei das Letztere mit Vorsicht zu genießen ist. Brot enthält nämlich Hefe und Zucker – beides im Übermaß ist für Pferde nicht gesund. Darum sollte trockenes Brot nur in kleinen Mengen gefüttert werden. Und es ist darauf zu achten, dass es auf keinen Fall verschimmelt ist, denn das macht Pferde krank. Manche Pferde haben auch einen etwas exotischeren Geschmack und mögen zum Beispiel Rote Beete, Chikoree, Petersilie, Bananen (natürlich ohne Schale!) und Mandarinen.



BALLASTSTOFFE

Ein Pferd kann mit sehr wenig oder sogar ganz ohne Kraftfutter auskommen – vor allem, wenn es nicht im Training ist. Doch ohne Heu geht nichts. Heu, Heusilage oder Gras ist die Grundlage jeder Pferdefütterung. Allerdings gibt es mit dem Heu heute oft ein Problem. Die meisten Wiesen werden gedüngt, was dazu führt, dass das Gras viel Eiweiß und Fruktan enthält. Für Pferde ist ein Übermaß an Eiweiß und Fruktan jedoch pures Gift. Ihr Verdauungsapparat ist nicht darauf eingestellt. Zu viel davon kann zu Hufrehe führen.

Dementsprechend sollte man für Pferde ballaststoffreiches Heu von mageren Wiesen kaufen. Es sollte grün und staubfrei sein und würzig duften. Muffiges oder schimmeliges Heu ist für Pferde tabu. Für Stauballergiker empfiehlt es sich, das Heu vor dem Verfüttern nass zu machen.



Wie erziehe ich mein Pferd?

„Mein Pferd erziehen? Muss ich das denn überhaupt? Warum? Und wie soll das gehen?“

Diese Fragen scheinen berechtigt. Aber es gibt tatsächlich vieles, was Pferde lernen müssen, damit der Umgang mit ihnen Spaß macht und vor allen Dingen ungefährlich ist. Denn aufgrund ihrer Größe und ihrer Kraft können Pferde uns durchaus verletzen – und das, obwohl sie eigentlich friedliche und umgängliche Tiere sind, die eher die Flucht ergreifen, als sich zur Wehr zu setzen.

Ein anderes Pferd darf durchaus einmal gezwickt werden, wenn es nicht zur Seite geht – für den Menschen wäre dies aber eine schmerzhaft Angelegenheit. Schon die niedlichen Fohlen sollten deshalb das Einmaleins des guten Benehmens lernen. Aber auch erwachsenen Pferden muss man oft noch zeigen, was der Mensch im Umgang mit ihnen erwartet.

AUF TUCHFÜHLUNG

Ein Pferd sollte sich jederzeit überall berühren lassen. Das hört sich einfach an, ist aber gar nicht so selbstverständlich. Es gibt schließlich etliche Stellen, an denen ein Pferd kitzelig sein kann und insbesondere Stuten neigen dann schon einmal zu Abwehrreaktionen. Sie sind deshalb nicht böartig, aber wenn sie nicht gelernt haben, Berührungen zu dulden, schlagen sie unter Umständen aus.

Auch an Stellen, die ihnen unangenehm sind, müssen Pferde sich anfassen lassen, zu ihrem eigenen Wohlergehen. Ein Tierarzt muss zur Kontrolle ins Maul schauen oder ins Auge sehen können, Wunden müssen versorgt werden, ohne dass das für den Menschen zu einem Problem oder gar gefährlich wird. Selbstverständlich geht man immer gefühlvoll und nicht grob vor. Das gilt auch für das Putzen.

Und der Mensch will noch mehr als nur Anfassen: Er befestigt Sattel und Trense oder auch einmal Gamaschen am Pferd. Diese Dinge finden Pferde von Natur aus nicht angenehm. Aber sie lernen, dass sie zu ihrem Leben bei uns dazugehören.





UNTERWEGS

Zum Alltag von Mensch und Pferd gehört auch, dass man irgendwo hingeht: aus dem Stall auf die Weide und wieder zurück, in die Reithalle, in den Hänger, vielleicht auch hin und wieder gemeinsam im Wald spazieren oder zum Turnierplatz.

Wenn es funktioniert, sieht das richtige Führen eines gut erzogenen Pferdes einfach und völlig selbstverständlich aus. Aber es gehört eine ganze Menge dazu, ein Pferd gefahrlos an einen anderen Ort zu bringen. Das geht nur, wenn es einem wirklich respektvoll folgt, auf den Menschen achtet und gelernt hat, stets gelassen zu bleiben. Das Führen ist ein guter Indikator: Klappt es auch in schwierigen Situationen, dann hat man sein Pferd gut erzogen und die Partnerschaft ist so, wie sie sein sollte.

PARTNERSCHAFT

Pferde sind uns Menschen gegenüber sehr aufgeschlossen. Sie versuchen uns zu verstehen und es uns recht zu machen. Schließlich sind sie kommunikative und soziale Wesen, die von Natur aus in Gruppen leben und sich auch mit ihren Herdenmitgliedern verständigen. Sie haben Interesse an einem freundlichen und stressfreien Miteinander.

Pferde beziehen uns in ihr Sozialverhalten mit ein und müssen deshalb lernen, was uns von den Pferdefreunden unterscheidet. Sie dürfen uns nicht so zur Seite schubsen wie ein anderes Pferd, sie müssen auf unsere Lautsprache hören und sie müssen unsere Körpersprache verstehen.



Aufhalftern

Das Aufhalftern gehört zum Alltag eines jeden Pferdes. Egal ob es zum Putzen aus der Box geholt wird oder auf die Weide gebracht wird: Ein Halfter braucht es zunächst immer. Wenn das Pferd mit dem Halfter auf die Weide gebracht wird, sollte dieses gut passen. Ist das Halfter zu groß, kann sich ein Pferd schnell zum Beispiel an einem Weidezaunpfosten oder Ast verhaken oder beim Wälzen in das Halfter treten. Um diese Verletzungsgefahr auszuschalten, ist es besser, das Halfter auf der Koppel auszuziehen. Ist das nicht möglich, so kann man eventuell ein Halfter mit einem Klettverschluss benutzen, der sich im Notfall öffnet.



BLEIB HIER!

Zum Aufhalftern legt man am besten erst einmal den Führstrick, der am Halfter befestigt ist, über den Pferdehals. Dann kann das Pferd nicht einfach davonlaufen, weil es vielleicht doch noch ein wenig länger auf der Weide bleiben will. Wenn man dem Pferd dann eine Hand ins Genick legt, zeigt man ihm, dass es den Kopf senken soll.



BEHUTSAM

Schieben Sie dann zuerst den Nasenriemen über die Pferdenase – ein gut erzogenes Pferd steckt den Kopf schon fast von selbst hinein – und dann das Genickstück über die Ohren. Seien Sie dabei vorsichtig, denn manche Pferde sind an den Ohren sehr empfindlich. Machen sie schlechte Erfahrungen, lassen sie sich ungern aufhalftern.



▲ ALLES ZU?

Der Kehlriemen des Halfters wird von links geschlossen. Bei den meisten Halftern geht dies über einen einfacher Karabiner, den man nur einhaken muss. Manche Modelle haben auch eine richtige Schnalle. Praktisch ist es, wenn man den Strick bereits am Halfter befestigt hat.

Im Alltag bewähren sich Halfter aus Nylon. Sie lassen sich schnell vom Schmutz befreien, indem man sie abbürstet. Für den Auftritt auf dem Turnier oder einer Schau darf es natürlich auch ein Lederhalfter sein.

Wussten Sie?

Sensible Pferde mögen es nicht gern, wenn man ihnen das Halfter einfach über die empfindlichen Ohren zieht. Am besten, man klappt die Ohren vorsichtig nach vorn und hebt das Genickstück dann sachte darüber. Noch angenehmer sind Halfter, bei denen man das Genickstück über eine Schnalle an der Backe öffnen kann.



▲ SITZT UND PASST

Das Halfter kann sich eigentlich nicht groß verdrehen oder verrutschen. Wenn es erst einmal zu ist, dann sitzt es auch sicher. Probleme kann es höchstens mit Knotenhalftern aus dünnem Seil geben, die man manchmal für die Bodenarbeit verwendet. Sie sind nicht einfach anzupassen, weil man die Knoten mühsam lösen und verschieben muss. Aber in der Regel werden sie nicht im Alltag verwendet. Sie haben auch eine stärkere Einwirkung auf das Pferd als die sonst üblichen breiten Halfter.

Mit Pferden unterwegs

Zu den schönsten Dingen gehört es, etwas gemeinsam mit dem Pferd zu unternehmen. Ob es ein Spaziergang durch die Felder ist, ein flotter Ausritt am Strand oder sogar die Fahrt in einen gemeinsamen Urlaub: Pferd und Reiter schweißt das als Team so richtig zusammen. Auch eine Turnierteilnahme ist ein gemeinsames Erlebnis, ebenso wie der Besuch eines Reit- oder Bodenarbeitskurses. Kurse bei kompetenten Trainern sind natürlich auch gut für die Verbesserung der Ausbildung.





KLEINER AUSFLUG

Ein bisschen Auszeit vom Alltag kann man sich beinahe täglich nehmen. Gehen Sie doch einfach mal wieder raus ins Gelände. Und wenn Sie das Pferd die ersten Meter führen, bevor Sie aufsteigen, dann sind Sie beide schon aufgewärmt und locker.

Ist das Pferd jung oder besonders aufgeregt, nehmen Sie vielleicht einen Freund mit. Die Herdentiere fühlen sich in Pferdebegleitung einfach wohler – und auch man selbst ist in Gesellschaft oft ruhiger und entspannter. Gemeinsame Ausritte machen mehr Spaß, sofern man Rücksicht aufeinander nimmt.

Bei solchen Ausflügen kann man auch einmal spielerisch üben, zum Beispiel das Führen von rechts. An engen Straßen oder schmalen Durchgängen ist es oft sicherer, wenn das Pferd auch mit dieser Führposition vertraut ist.

SICHERHEIT UND VERTRAUEN

Was immer Sie auch mit Ihrem Pferd unternehmen, denken Sie daran, dass es Ihnen vertraut und Sie für seine Sicherheit verantwortlich sind. Vermeiden Sie potentiell gefährliche Strecken, wird Ihr Pferd auch beim nächsten Mal wieder gerne mit Ihnen unterwegs sein.

Sicheres Verhalten kann man trainieren. Wer zu Hause den Umgang mit ungewöhnlichen Dingen geübt hat, der erlebt auch unterwegs nicht so schnell unangenehme Überraschungen. Ob das eigene Pferd bereits gelassen ist, kann man auf sogenannten Gelassenheitsprüfungen (GHP) testen lassen. Bei dieser Prüfung sollen Vertrauen, Charakter und Erziehung des Pferdes bewertet werden. Die Pferde müssen ruhig bleiben, auch wenn Bälle, Regenschirme oder Flatterbänder im Parcours auftauchen – je gelassener das Pferd ist, desto besser die Bewertung.



Wie lerne ich reiten?

Im Grunde genommen handelt es sich um ein irres Vorhaben: Man klettert auf ein meist mehr als eineinhalb Meter hohes Lebewesen, das ohne Probleme in einem Bruchteil einer Sekunde von Null auf Hundert beschleunigen könnte, liefert sich diesem rund 500 Kilogramm schweren Vierbeiner aus und möchte sich von ihm tragen lassen. Aber Glück gehabt: Pferde sind Vegetarier und betrachten uns Menschen nicht als Beute.

Immerhin scheint das Vorhaben „Reiten lernen“ nicht ganz unmöglich zu sein, denn seit Jahrtausenden nutzen Menschen die Pferde zum Reiten: im Krieg, beim Treiben und Hüten anderer Tiere, zur Jagd oder auch einfach als Sport, ob ambitioniert auf Turnieren oder in der Freizeit.

Neben dem sportlichen Reiz besteht die Faszination des Reitens darin, sich auf scheinbar wunderbare Weise dem Pferd verständlich zu machen, mit ihm zu einer Einheit zu verschmelzen. Das starke Pferd könnte mit uns machen, was es will, doch es akzeptiert uns als „Chef“ und tut, was wir von ihm verlangen.

Damit dies wirklich so ist, müssen Reiter und Pferd mit Gefühl, Verstand und Muskeleinsatz kommunizieren. Nichts anderes passiert beim Reitenlernen. So mancher denkt am Beginn seiner Reiterlaufbahn, bevor er das erste Mal in den Sattel steigt: „Das kann doch nicht so schwer sein. Bei den Könnern sieht es immer ganz leicht aus“. Ob als Dressur- oder Spring-

reiter, als Geländereiter, als Warmblut-, Kaltblut-, Pony- oder Gangpferdereiter: Harmonie zwischen Reiter und Pferd ist stets das oberste Ziel der Reitausbildung. Dabei wird es auf dem Weg dahin sicherlich ab und zu auch unharmonisch zugehen. Angstmomente oder Frusterlebnisse, Muskelkater und vielleicht sogar ein paar blaue Flecken werden sich nicht in allen Fällen vermeiden lassen.

Reiten lernen ist spannend. Man erlernt nicht nur eine neue Sportart, sondern erfährt durch die enge Kommunikation mit dem Partner Pferd direkt die Auswirkungen des eigenen Auftretens. Wer reiten lernt, erfährt daher auch viel über sich selbst und seine Wirkung auf andere.

Wer einem Pferd unentschlossen oder nachlässig gegenübertritt, wird bald merken, dass das Pferd die Rolle des Leittiers einnimmt – eine Rolle, die wir als Reiter schon aus Sicherheitsgründen auf jeden Fall für uns selbst reservieren sollten. Auf eine umsichtige, aber konsequente Ansprache hingegen reagieren alle Pferde positiv.

Die sportliche Herausforderung beim Reiten darf in der Tat nicht unterschätzt werden. Reiten kann anstrengend sein. Echte Naturtalente sind selten; ohne regelmäßiges Training werden sich wie bei anderen Sportarten auch keine Fortschritte einstellen. Man braucht also Zeit und Energie, um weiterzukommen. Neben dem geeigneten Pferd sind ein passender Reit-

lehrer und eine angemessene Umgebung entscheidend für den Erfolg beim Reitenlernen. Brüllende Kommandogeber sind out – gefragt sind sensible, kompetente Reitausbilder mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl im Umgang mit Mensch und Pferd und dem Wissen, um jeden Reiter seinem Ausbildungsstand gemäß

zu fordern und zu fördern. Reiten lernen ist aufregend, schweißtreibend, körperlich und mental fordernd und teilweise nicht ganz billig – doch der Lohn ist immerwährend:

Wer einmal gelernt hat, sich in Harmonie mit dem Partner Pferd fortzubewegen, wird nicht mehr darauf verzichten wollen.



Reitschul-Check

Viele Dinge sind entscheidend bei der Bewertung einer Reitschule, doch das Hauptaugenmerk sollte immer auf einer artgerechten Pferdehaltung liegen. Haben die Pferde ausreichend Auslauf auf Paddock und Weide? Betriebe, die ihre Schulpferde nur im Stall halten, sollte man nicht unterstützen. Es ist nicht pferdefreundlich, außerdem machen nur ausgeglichene Pferde unter dem Sattel Freude. Achten Sie darauf, dass die Boxen groß und hell sind, dass die Stallgasse ausreichend breit und rutschfest ist, dass viel Tageslicht und frische Luft in den Stall gelangt. In einem Pferdestall darf es keinesfalls nach Ammoniak riechen! Übrigens: Ständerhaltung ist in Deutschland seit einigen Jahren verboten. Seien Sie kritisch: Das Angebot ist groß genug.



DIE ANLAGE

Wenn Sie im Winter komfortabel reiten möchten, sollte eine Reithalle vorhanden sein. Gibt es ein Reiterstübchen mit Heizung oder ein Kasino für ein geselliges Beisammensein nach dem Unterricht? Machen die Sattelkammer und der Stall einen ordentlichen Eindruck?

Sind die Boxen sauber und trocken? Wie oft wird gemistet? Wird täglich frisch eingestreut? Fragen Sie, wie oft gefüttert wird. Da Pferde Dauerfresser sind, sollten sie dreimal täglich Kraftfutter (Hafer, Müsli oder Pellets) und zweimal täglich Raufutter (Heu oder Silage und Stroh) erhalten, dazu muss ständig frisches Wasser vorhanden sein.

DER REITPLATZ

Ein gepflegter Reitplatz ist die Visitenkarte jeder Reitschule. Er sollte mindestens 20 mal 40 Meter groß und eingezäunt sein. Sein Zustand verrät oft viel über die Qualität des Betriebs. Ist der Belag sauber, glatt und ohne größere Löcher? Der Hufschlag sollte nicht zu tief und ausgetreten sein, da dies den Pferden die Arbeit sehr erschwert.



GENAU HINSCHAUEN

Sehen Sie sich den Reitunterricht als Gast an, bevor Sie Ihre erste Reitstunde buchen. Sehen die Pferde zufrieden aus? Sagen Ihnen Unterrichtsstil und Atmosphäre zu? Entsprechen Zeiten und Preise Ihren Vorstellungen? Gibt es gleichaltrige Mitreiter? Verabreden Sie einige Probereitstunden.



Wussten Sie?

Reitschulen, die der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) angeschlossen sind, werden von dieser kategorisiert und bewertet. Eine Info-Tafel, die im Stall aufgehängt ist, gibt Aufschluss über die Art des Angebots.

Longenunterricht

Über Gas und Bremse müssen Sie sich an der Longe keine Gedanken machen. Auch die Zügel brauchen Sie noch nicht zu halten. Der Reitlehrer übernimmt die Führung. Er hat das Pferd an einer circa acht Meter langen Leine, der Longe. Bei Ihren ersten Reitversuchen können Sie sich so ganz auf Ihren Sitz und die Bewegungen des Pferdes konzentrieren. Schließlich kommen eine Menge neuer Eindrücke gleichzeitig auf Sie zu. Doch keine Sorge: Das Reitenlernen an der Longe ist eine sichere Sache. Tempo und Richtung bestimmt Ihr Reitlehrer, und er geht es sicher gemächlich an.

LOCKER LASSEN

Jetzt heißt es: locker bleiben und bequem hinsetzen. Nur mit unverkrampften Muskeln ist ein geschmeidiger Sitz möglich. Atmen nicht vergessen! Der Reitlehrer wird

im Schritt erste Übungen mit Ihnen machen; zum Beispiel sollen Sie die Arme nach oben strecken und locker kreisen. Trauen Sie sich auch einmal, eine Runde lang die Augen zu schließen. Nicht blinzeln!



Wussten Sie?

- Das Reiten an der Longe ist eine deutsche Erfindung und trägt unserem Bedürfnis nach Sicherheit Rechnung.
 - In den angelsächsischen Ländern finden Reitstunden häufig im Gelände statt. Der Reitanfänger sitzt auf einem ruhigen Pferd, dieses wird als Handpferd von einem erfahrenen Reiter auf einem zweiten Pferd mit einem Strick geführt. So reitet man nebeneinander in der Natur und kann sich unterhalten, was zur Entspannung beiträgt.
 - In manchen deutschen Reitschulen wird dies auch so gemacht. Erkundigen Sie sich, ob die Reitschule Ihrer Wahl auch Handpferderitte anbietet, sie sind ein besonderes Erlebnis.
-

DER ERSTE TRAB

Fühlen Sie sich gut, können Sie irgendwann das Tempo steigern. Der Trab wird Ihnen am Anfang aber mit Sicherheit recht holprig vorkommen. Traben kann man auf zwei Weisen: im Aussitzen, dabei bleibt das Gesäß des Reiters im Sattel, oder im Leichttraben. Erfolgt die Longenstunde ohne Sattel, werden meist einige langsame Tritte getrabt. Versuchen Sie, Ihre Körpermitte stabil zu halten, aber mit lockeren Gesäßmuskeln zu sitzen.

Im Sattel wird üblicherweise mit dem Leichttraben begonnen. Hierbei steht der Reiter im Takt des Trabes auf und setzt sich wieder, auf und ab, auf und ab. Dabei kann es hilfreich sein, im Takt mitzuzählen: Eins, zwei, eins, zwei, eins, zwei...

Fortgeschrittene achten darauf, „auf dem richtigen Fuß“ leichtzutrabem. Um das innere Hinterbein des Pferdes zu entlasten, stehen Sie auf, wenn die äußere Schulter des Pferdes vorgeht und nehmen wieder Platz, wenn sie zurückgeht.

